

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 57

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Mainz), Carnot, Latour-Foissac (1799 Gouverneur von Mantua), Reynier und Bertrand gingen ebenfalls aus dem Ingenieurkorps hervor.

Das Ingenieurkorps verlor folgende Generale vor dem Feinde: Ballonges 1806 vor Gaëta, Lacroix 1809 vor Zaragoza, Kirgener 1813 bei Reichenbach. Eine sehr große Zahl von Stabs- und andern Offizieren hat das Ingenieurkorps bei den zahlreichen Belagerungen verloren; allein es hat in allen Feldzügen eben so, wie die Artillerie, den Ruhm, eine ächte Elite-truppe zu sein, glorreich bewahrt und die Geschichte hat die Namen unzähliger Tapferen beider Korps der Nachwelt überliefert.

So in flüchtiger Skizze eine Darstellung der französischen Armeeverhältnisse unter dem ersten Kaiserreich; die französische Armee des zweiten hat in unsrerer Tagen bewiesen, daß sie die würdige Erbin des überlieferten Ruhmes ist.

Schweiz.

Fremder Dienst. Die Triester-Zeitung meldet aus Smyrna: „Vergangenen Sonnabend (5. Juli) erhielt plötzlich die englisch-schweizerische Legion Ordre zur Einschiffung nach England. Das erste Bataillon, bestehend aus 700 Soldaten und 28 Offizieren, schiffte sich am Montag (7. d.) auf dem Transportdampfer „Charity“ ein, der am nächsten Tage in See ging. Andere 1000 Mann und 25 Offiziere verließen Smyrna am 3. d. M. auf dem Transportdampfer „Istamboul“. Der Rest von 200 bis 300 Mann bleibt noch einige Zeit als Hospitalwache hier.“ Dann fügt sie bei: Fremdenlegionen eignen sich schwer zu Musterbildern; desto freudiger aber geben wir der Schweizerlegion das Zeugniß, daß in letzter Zeit in ihr eine Disziplin herrschte, wie sie selten bei Linientruppen zu finden.“

Appenzell A. Ob. Die 16 Jägeroffiziere haben in der Absicht, ihre leichte Infanterie auf eine solche Stufe zu heben, um wenigstens den reglementarischen Anforderungen entsprechen und dadurch jedem Ruf ohne Besorgniß entgegengehen zu können, an ihre Militärbehörde petitionirt, es möchte im Laufe des Jahres 1856 unter Leitung des Oberinstruktors, mit Beziehung derothigen Unterinstruktoren, ihren vier Auszügler-Jägertompagnien, jeder Kompagnie einzeln, ein besonderer Kurs (Wiederholungskurs) und zwar ohne Vorübung der Cadres angeordnet werden, um — ohne die geschlossene Fechterordnung zu vernachlässigen — vorzugsweise über den leichtesten Dienst praktischen Unterricht zu ertheilen. (Ebdg. 3.)

Feuilleton.

Die Luftballons in ihrer Anwendung zu militärischen Zwecken.

(Aus der Allg. Militärzeitung.)

Nachdem im Jahre 1783 die Gebrüder Mongolfier zu Annonay die wichtige Erfindung der Luftbälle gemacht hatten, und alle Wissenschaften von dem neu gewonnenen Terrain Vortheile für sich aufsuchten, kam man nach 11 Jahren darauf, die schwe-

benden Aerostaten, dem Feinde gegenüber, im Felde zu Observatorien, zum Telegraphiren und zu ähnlichen Zwecken zu verwenden. Bereits im Jahre 1789 machte der bekannte Major Mauvillon den Vorschlag, die Luftballons zu militärischen Reconnoissirungen zu verwenden; fünf Jahre nachher jedoch fanden seine Ideen Verwirklichung, indem Guyton de Morveaux, berühmt als Naturforscher, bei dem Wohlfahrtsausschusse mit dem Antrage durchdrang, den im Felde stehenden Armeekorps Luftbälle als taktische Hülfsmittel beizugeben. Sein Antrag wurde unter der Bedingung angenommen, daß bei der Erzeugung des Gases keine Schwefelsäure verwendet würde, indem man des Schwefels zur Pulverfabrikation durchaus bedürfe, da die Einfuhr dieses Materials, bei den durch die Engländer blockirten Häfen, sehr erschwert war. Man entschloß sich also, das Gas durch Zersetzung des Wassers zu bereiten, und beauftragte den Luftschiffer Coutelle, der von Guyton de Morveaux als wissenschaftlich gebildeter Mann empfohlen war, mit der Ausführung dieses im Großen sehr schwierigen Experiments. Seine Arbeiten hatten besseren Erfolg, als die kurz vorhergehenden des berühmten Lavoisier, und er produzirte bald darauf vor den Augen einer Kommission der Regierung in kurzer Zeit 600 Kubikfuß Gas, so daß kein Zweifel mehr über die Anwendbarkeit der Methode übrig blieb. Auf den günstigen Bericht der Kommission wurde Coutelle Tags darauf zum General Jourdan geschickt, der damals bei Maubeuge dem Feinde gegenüber stand, um demselben die Verwendung von Feldballons bei der Sambre- und Maasarmee in Vorschlag zu bringen. Er fand aber den General nicht mehr in Maubeuge und eilte demselben nach, bis er ihn im Dorfe Beaumont erreichte. Hier führte man ihn, von der Reise erholt und beurlaubt, zu dem Konventskommissär Duquesnoi, der bei der Armee die wichtige Stellung eines Regierungsrepräsentanten einnahm und gerade zu Tisch saß. Sein Erstaunen über Coutelles Aufträge war groß. „Was, einen Ballon im Felde!“ erwiderte er. „Sie sehen mir verdächtig aus, ich möchte Sie am liebsten gleich erschießen lassen.“ Erst nach langen Auseinandersetzungen gelang es dem erschrockenen Aeronauten, dem blutdürstigen Kommissär seine Unschuld zu beweisen und trotz des Mangels einer schriftlichen Beglaubigung zum General Jourdan zu gelangen. Hier fand sein Vortrag geneigtes Gehör und der Oberfeldherr versprach sich von der neuen Einrichtung den größten Nutzen. Da aber der Feind in der Entfernung von einer Stunde lagerte und dieselbe jedenfalls viele Vorbereitungen und Versuche erforderte, so reiste Coutelle nach Paris zurück, um Alles in's Werk zu setzen. Der Wohlfahrtsausschuss wies ihm für seine Arbeiten das Schloß und die Gärten von Meudon an und gab ihm in dem Physiker Conté einen tüchtigen Gehülfen an die Seite. Es handelte sich nunmehr darum, einen Gaserzeugungsapparat zu erfinden, dessen Transport im Felde keine großen Schwierigkeiten machte, und ferner den bisher gebräuchlichen Ballon zu einem passenden Werkzeuge der Strategie umzu-